

Schutz und Hilfe bei häuslicher Gewalt – ein interdisziplinärer Online-Kurs

Ein webbasiertes interdisziplinär für die Praxis entwickeltes Programm für auf Schutz und Unterstützung spezialisierte Einrichtungen und Dienste, Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe sowie alle anderen an Schutz und Hilfe Beteiligten zum Themenkomplex Gewalt in Paarbeziehungen.

Weshalb ein neues webbasiertes Fortbildungsangebot?

Schutz und Unterstützung bei Gewalt in Paarbeziehungen sicherzustellen, ist in Deutschland seit nunmehr vierzig Jahren eine kooperative Praxis. Die Entwicklung verlief ungleichzeitig in ländlichen Regionen und in Großstädten oder Ballungsräumen, in den sogenannten „alten“ Bundesländern anders als in den „neuen“. Erreicht wurde eine im internationalen Vergleich gute und vielseitige Angebotsstruktur, die sich dynamisch weiterentwickelt, jedoch in einige Richtungen noch ausdifferenziert werden muss.

Ziel unseres Fortbildungsangebotes ist, die Erfahrungen aus 40 Jahren Arbeit gegen häusliche Gewalt aus unterschiedlichen Perspektiven zu bündeln und in einem State-of-the-Art-Kurs weiterzugeben, der in seiner Ausführlichkeit, Tiefe und Praktikabilität Präsenzfortbildungen deutlich übertrifft. Die Zufriedenheit von Teilnehmenden mit den bisherigen Kursen der Universitätsklinik Ulm und den zur Verfügung gestellten Materialien war generell hoch. Offensichtlich entspricht ein qualitativ hochwertiges Lernangebot, welches aber zeitlich flexibel und mit anderen Verpflichtungen vereinbar in Anspruch genommen werden kann, den Erwartungen von Fachkräften in der beruflichen Weiterbildung

Qualifikation als Garant für adäquate Intervention und Unterstützung

Mit Beginn der Arbeit in einem völlig neuen Tätigkeitsfeld, angewiesen auf die Kooperation mit Behörden, die nicht auf das Thema vorbereitet waren, kam in den 1980er Jahren die Frage angemessener Qualifizierung auf. 1987 wurden zum ersten Mal „Fortbildungsmaterialien für Mitarbeiterinnen im Frauenhaus“ vom damaligen Bundesministerium für Familie, Jugend und Gesundheit herausgegeben – in Form einer mehrbändigen Buchreihe. Im Jahr 2000 wurden sie aktualisiert und erneut gedruckt.¹ Heute sind sie völlig überholt angesichts der außerordentlich dynamischen Entwicklung in Unterstützungspraxis, im Recht, in Politik und bei der Inanspruchnahme. Veränderte Anforderungen an die Soziale Arbeit aufgrund ökonomischer Entwicklungen, gesellschaftlicher Polarisierung oder z.B. dem Unterstützungsbedarf geflüchteter Menschen erfordern geeignete Fortbildung. Diese findet durch Verbände und freie Träger statt. Nach wie vor bilden Universitäten und Hochschulen nur im Ausnahmefall zum Thema aus. Die Expertise für den „Bericht der Bundesregierung zur Situation der Frauenhäuser, Fachberatungsstellen und anderer Unterstützungsangebote für gewaltbetroffene Frauen und deren Kinder“² stellte einen starken Wunsch nach Fortbildung fest.

¹ 2003 kam mit den AVA-CDs eine neue Form der Information für Fachleute und Betroffene in Umlauf, die jedoch keinen Fortbildungscharakter hatte.

² Helfferich, Kavemann & Rixen 2012

Was haben wir vor?

Unser Ziel ist – auch mit Unterstützung der ersten Teilnehmenden – ein aktuelles, zeitgemäßes Fortbildungsangebot zu erstellen, das sich an alle Akteurinnen und Akteure im Feld von Schutz und Unterstützung bei Gewalt in Paarbeziehungen richtet.

Wer sind unsere Zielgruppen?

Unser Fortbildungsangebot richtet sich an

- Fachkräfte, die sich in das Thema Gewalt in Paarbeziehungen einarbeiten und die Zusammenhänge verstehen wollen. Für sie soll Basiswissen und die Vermittlung von Praxiserfahrungen durch langjährig Tätige zur Verfügung gestellt werden.
- Fachkräfte, die sich gezielt zu einem Teilbereich des breiten Themenspektrums fortbilden wollen, z.B. aus dem Bereich des Kinderschutzes oder dem Gesundheitswesen und die für andere Teilbereiche bereits Qualifikation und Erfahrung mitbringen. Sie sollen sich auf ihre spezifischen Interessen konzentrieren können, ohne dass die Komplexität des Gesamtproblems verloren geht.
- Fachkräfte, die neben einer einschlägigen Qualifikation reichhaltige Erfahrung in ihrer jeweiligen Praxis haben, die sich aber eine Auffrischung und Erweiterung wünschen.
- Fachkräfte, die selbst in der Fortbildung tätig sind, neue Erkenntnisse suchen und sich auf den aktuellen Stand bringen und unsere Inhalte für ihre Arbeit nutzen wollen.

Wir wollen sowohl die Interventions- als auch die Versorgungskette in den Blick nehmen und adressieren spezialisierte Einrichtungen wie Frauenhäuser, Zufluchtwohnungen, Interventionsstellen, und Fachberatungsstellen bei häuslicher und sexueller Gewalt, aber auch deren Kooperations- und Netzwerkpartner in der Kinder- und Jugendhilfe, insbesondere Jugendämter, Beratungsstellen und Fachkräfte in der sozialpädagogischen Familienhilfe, Familiengerichtsbarkeit, insbesondere Familienrichterinnen und Familienrichter, Verfahrensbeiständinnen und Verfahrensbeistände sowie familienpsychologische Sachverständige, Fachkräfte bei der Polizei, der Staatsanwaltschaft, Ärztinnen und Ärzte, Therapeutinnen und Therapeuten, Fachkräfte der Täterarbeit. Wir wollen die Arbeitsfelder „Schutz von Frauen vor Gewalt“ systematisch mit der Schnittstelle zum Arbeitsfeld „Kinderschutz“ verknüpfen und beide rechtlich umfassend einbetten.

Wir erwarten von den ersten Kursteilnehmerinnen und -teilnehmern, dass sie uns Rückmeldungen zu den Lerninhalten und ihren Lernerfahrungen geben. Dies hilft uns, das Lehrangebot anzupassen und zu optimieren, damit es genau den Bedarf der Praxisfelder trifft. Als Gegenleistung erhalten sie kostenfrei und als erste eine Teilnahme an diesem interdisziplinär fundierten Kurs, der mit einem Zertifikat abgeschlossen werden kann. Für Angehörige der Heilberufe erfolgt eine Anerkennung des Zertifikats durch die Heilberufekammern, sodass sogenannte „CME-Punkte“ erworben werden können.

Warum E-Learning?

Wir haben uns aus mehreren Gründen für ein E-Learning-Programm, einen Interdisziplinären Online-Kurs, entschieden:

Flexibilität: Die hohe Arbeitsbelastung – verstärkt durch Fachkräftemangel und Generationenwechsel in vielen Bereichen – und die gestiegene Herausforderung für eine fundierte Fortbildung in Bezug auf die Vereinbarkeit von Familie und Beruf³ erschweren es, längere fortbildungsbedingte Abwesen-

³ Alle von der Arbeitsgruppe am Universitätsklinikum Ulm entwickelten E-Learning-Programme (vgl. Übersicht Fegert et al. 2018) haben ca. 80% weibliche Nutzerinnen, die diesen Vorteil der Vereinbarkeit und der Flexibilität in Bezug auf die Lernzeiten im Rahmen der Evaluation als für sie wichtiges positives Merkmal herausgestrichen haben.

heiten in Anspruch zu nehmen. E-Learning erlaubt zeitlich flexibles und selbstbestimmtes Lernen. Im Bereich Kinderschutz (www.elearning-kinderschutz.de) und „Frühe Hilfen“, konnten wir über zehn Jahre Erfahrung mit E-Learning sammeln und erhielten hochzufriedene Rückmeldungen von tausenden Praktikerinnen und Praktikern aus ganz unterschiedlichen Berufsgruppen.⁴

Aktualität: Forschung hat in den vergangenen zwei Jahrzehnten maßgebliche neue Erkenntnisse zur Dynamik von Gewaltverhältnissen, zu traumatischen Prozessen und Bewältigungsstrategien sowie zur Situation der mitbetroffenen Töchtern und Söhnen und der Motivation gewalttätiger Partner vorgelegt, sowie zu Multiproblemlagen (Zusammenhang von häuslicher Gewalt mit Flucht, Migration, Armut, Suchtproblematiken und psychischen Erkrankungen), die nicht immer in vollem Umfang in den Praxisfeldern ankommen. Rechtliche Veränderungen wurden erstritten. Die schützende und unterstützende Praxis hat ihrerseits enorme Veränderungen durchlaufen und regional bzw. lokal eine Vielzahl an innovativen Konzepten entwickelt und erprobt. Die Dynamik wird absehbar eher noch zunehmen. Online-Kurse ermöglichen eine unkomplizierte Aktualisierung und Ergänzung von Lerninhalten, um immer auf dem aktuellen Stand zu sein. Veränderungen, z.B. durch den Gesetzgeber, können unproblematisch und schnell aufgegriffen und im Programm erläutert werden.

Praxisnähe und kostengünstige, breite Zugänglichkeit: E-Learning ermöglicht vielfältige und sehr praxisnahe Lernmöglichkeiten, etwa durch die Nutzung unterschiedlicher Medien bzw. deren Verknüpfung (Texte, [Video-]Fallbeispiele oder Videoillustrationen adäquater Kommunikation, Interviews mit Expertinnen und Experten sowie mit Betroffenen). Der direkte Transfer in die eigene Praxis wird bestmöglich unterstützt. Ein internetbasierter Ansatz ermöglicht, sich selbstbestimmt und ökonomisch ein breites interdisziplinäres (Handlungs-)Wissen anzueignen und kostengünstige In-House-Fortbildungen, so dass sich alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in einer Einrichtung fortbilden können. Nicht unerheblich ist, dass E-Learning eine weite und interdisziplinäre Verbreitung ermöglicht.

Wie wird die Kompetenz und Erfahrung der Praxis einbezogen?

Dieses Fortbildungsangebot wird in intensiver Zusammenarbeit mit und partizipativer Beteiligung von Expertinnen und Experten aus den Praxisfeldern entstehen. Mit der Unterstützung von interdisziplinären Workshops, eines projektbegleitenden Beirats und einer Vielzahl persönlicher Kooperationen zwischen Mitgliedern des Forschungsteams und Praktikerinnen und Praktikern wird entschieden werden, welche Inhalte in welcher Form aufgenommen werden und wie sich die Module der Fortbildung zusammensetzen. Einbezogen werden auch Verbände und Politik, damit die Fortbildung nach der Modellphase nachhaltig als Angebot verankert werden kann. Zu sich bietenden Anlässen werden das Vorhaben und die Entwicklung der Arbeit vorgestellt und mit Interessierten aus Organisationen und der Praxis diskutiert. Über die Fachverbände und LAGs werden wir regelmäßig über den Stand der Arbeit informieren.

Wer sind wir?

Wir sind ein Zusammenschluss von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, die sich seit Jahren bzw. Jahrzehnten im Themenbereich Schutz vor Gewalt in Paarbeziehungen und Kinderschutz engagieren. Wir haben dazu geforscht und Forschungsergebnisse publiziert sowie in Fortbildungen, auf Fachtagen und Kongressen zu deren Dissemination beigetragen. Wir haben in unterschiedlichen Bezügen kooperiert und unsere Expertisen zusammengeführt. Seit langem sehen wir Hindernisse, aktuelle Erkenntnisse und Forschungsergebnisse in einen fruchtbaren Dialog mit der Praxis zu bringen. Mit dem Online-Kurs wollen wir einen großen Schritt weiter in diese Richtung gehen, einen maßgeb-

⁴ Die Weltgesundheitsorganisation hat sogar die Kombination aus dem direkten Beratungsangebot (Medizinische Kinderschutzhotline) und einem E-Learning-Programm zum Kinderschutz, welches Fragen aus der Praxis regelmäßig aufgreift, als Musterbeispiel für die Fortbildung im Kontext der Arbeit gegen Kindesmisshandlung hervorgehoben.

lichen Beitrag zur Qualifizierung aller Akteurinnen und Akteure im Arbeitsfeld „Schutz von Frauen vor Gewalt“ leisten sowie der Schnittstelle zum Arbeitsfeld „Kinderschutz“ einen zentralen Platz einräumen. Gleichzeitig wollen wir zur Modernisierung der Wissensvermittlung beitragen und die interdisziplinäre Kooperation fördern.

Sozialwissenschaftliches Forschungsinstitut zu Geschlechterfragen Freiburg SoFFI F./FIVE:

Prof. Dr. Barbara Kavemann und Prof. em. Dr. Cornelia Helfferich unterstützt durch Bianca Grafe M.A. und Ksenia Meshkova M.A. Das Team von SoFFI F. bringt umfangreiche, jahrelange Erfahrung in der Forschung und Praxisbegleitung im Feld der Arbeit gegen Gewalt in Paarbeziehungen und sexuelle Gewalt ein. Kontakt: soffi-berlin@web.de. Information: <http://www.soffi-f.de/>

SOCLES - International Centre for Socio-Legal Studies, Heidelberg:

Dr. Thomas Meysen, unterstützt durch Elisabeth Oygen und Lydia Schönecker. Schwerpunkte werden sein: die rechtlichen Rahmenbedingungen, die Schutzaufträge, Kooperationsbezüge und ethische Fragestellungen. Kontakt: Elisabeth Oygen oygen@socles.de

Universitätsklinikum Ulm, Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie/Psychotherapie:

Prof. Dr. Jörg M. Fegert, Prof. Dr. Ute Ziegenhain, unterstützt durch Ruth Himmel und Lina Hermeling, und Dr. Ulrike Hoffmann, unterstützt durch Anna Maier, sowie Prof. Dr. Andreas Jud. Das Ulmer Team verbindet zwei Schwerpunkte: Die Forschung zu Kinderschutz und Frühen Hilfen sowie die Erfahrung und Kompetenz im Erstellen von E-Learning-Programmen für Angehörige helfender Berufe. Kontakt: Anna.Maier@uniklinik-ulm.de

Wie sieht das Anmeldeverfahren aus?

Eine Projektwebseite wird etwa ab September 2019 zur Verfügung stehen. Auf der Webseite wird eine Interessentenliste bereitgestellt werden, auf der sich Personen, die sich für eine Teilnahme am geplanten Online-Kurs interessieren eintragen können. Sollten Sie im September informiert werden wollen wenn diese Liste online geht, schreiben Sie bitte eine Mail an ulrike.hoffmann@uniklinik-ulm.de.

Gefördert vom:

